MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 117. Donnerstag den 23. Mai 1839.

Inland.

Berlin, 20. Mai. Se. Königl. Majestät haben den Kreis-Justiz-Rath und Land- und Stadtgerichts-Direktor von Kirchmann in Querfurt zum Direktor des Landgerichts in Torgau, mit Beibehaltung der auf den Torgauer Kreis übergehenden Eigenschaft als Kreis-Justizrath Allergnädigst ernannt.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der Remonten, von Cosel, aus der Provinz Preußen. Der General-Major und Kommandeur der 11ten Kavalerie-Brigade, von Grävenitz, von Neusalz.

Der Hamb. Corresp. schreibt aus Berlin, 15. Mai: „Heute Morgen ist Seine Königliche Hoheit der Kronprinz mit einem nur kleinen Gefolge in die westlichen Provinzen der Monarchie abgereiset. Vielleicht würde die Abreise schon früher erfolgt sein, wenn nicht das Befinden der verehrten Kronprinzessin, die indessen jetzt, hauptsächlich durch das Verdienst Dieffenbachs, gänzlich wieder hergestellt ist, davon abgehalten hätte. Zunächst ist der Zweck der Reise kein anderer, als die zum siebenten und achten Armeekorps gehörigen Truppen, welche die vierte große Armee-Abtheilung bilden, deren Inspecteur nach der neuen Einrichtung Se. Königl. Hoheit ist, zu inspiciren. Indessen wird unstreitig die Anwesenheit des Thronerben in jenen, durch die kirchlichen Wirren in der neuern Zeit hie und da bewegten Landestheilen auch in jedem andern Betracht eine ausgleichende Wirkuug ausüben. Se. Majestät der König befindet sich so wohl, wie seit langer Zeit nicht; das Publikum hatte in den letzten Wochen zu öftern Malen die Freude, diese Bemerkung zu machen. Die Frühlings-Manövers, welche gleich nach Pfingsten beginnen werden, dürften von außen her dieses Mal nicht von so vielen hohen Gästen besucht werden, als sonst wohl. Namentlich scheint die Aussicht, den Großfürsten-Thronfolger bei dieser Gelegenheit abermals hier zu sehen, aufgegeben zu sein. Dagegen scheint es fortwährend ohne allen Zweifel, daß J. Majestät die Kaiserin von Rußland, bald nach der Vermählung der ältesten Großfürstin und der Feier des Geburtstages der hohen Frau selbst, St. Petersburg verlassen, und über Berlin sich in die Bäder des westlichen Deutschlands begeben werde."

Der Lpz. A. Z. schreibt man aus Berlin: „Lange hat hier in der juristischen Welt und auch im größern Publikum kein Gesetz ein solches Aufsehen gemacht, als die kürzlich erschienene Deklaration der Verordnung vom 14. Dez. 1833 über das Rechtsmittel der Revision und Nichtigkeitsbeschwerde. Dieselbe ist umfassender und wichtiger, als ihre Benennung andeutet, und sie erfordert, so wie die damit verbundene ausführliche Instruktion, ein sehr sorgfältiges Studium. Viele erkennen zwar dankbar die in allen unsern neuern Gesetzen sich kundgebende Gründlichkeit an, vermissen aber mit Bedauern oft eine hinlängliche Präcision im Ausdruck, und beklagen, daß häufig, selbst dem Juristen, die Uebersicht dadurch erschwert werde, daß man kein organisches Ganzes, sondern nur einzelne, auf Anderes Bezug nehmende Stücke gebe. Es ist aller Anerkennung werth, wenn, statt Decennien über die Bearbeitung des Ganzen hingehen zu lassen, wenigstens stückweise ausgebessert und ergänzt wird; allein freilich drängt sich bei der gedachten Deklaration die Frage auf: ob es nicht rathsam gewesen wäre, die sämmtlichen in Bezug auf diesen Gegenstand ergangenen Verordnungen in ein organisches Ganzes, in ein einziges Gesetz zu verschmelzen. Dadurch würde die praktische Anwendung unendlich erleichtert und mancher Zweifel beseitigt sein. Die Methode, wonach neben dem Gesetze noch eine besondere Instruktion erscheint, ward zwar von manchen modernen Theoretikern sehr schön gefunden, von verständigen Praktikern aber keineswegs gut geheißen. Die Deklaration handelt auch über ganz andere Gegenstände als blos über die Revision und Nichtigkeitsbeschwerde. Sie bestimmt namentlich, daß fortan in allen Bagatellsachen keine Appellation mehr stattfinden solle, sondern nur in gewissen Fällen ein Rekursverfahren. Bagatellsachen sind nach festgestellter Bestimmung alle, deren Object 50 Thlr. nicht übersteigt. Die genannte Aufhebung der Appellation würde noch härter erscheinen, besonders für die ärmere Klasse, welcher 40 Thlr. oft so viel gelten als dem Reichen 40,000 Thlr., wenn nicht eben der Rekurs noch eine Rettung darböte. Ein Uebelstand scheint es, daß in dieser Hinsicht nicht eine längere Uebergangsperiode bestimmt ist. Sehr zweckmäßig ist jedenfalls die Herstellung der kürzern Appellationsfristen in Arrest-, Wechsel-, schleunigen Bau- und eigentlichen Merkantilsachen. Gerechtfertigt, aber hart erscheint die Aufhebung der Belehrung über die den Parteien zustehenden Rechtsmittel bei Zufertigung der Erkenntnisse."

Die Juden protestiren gegen die Erklärung der Breslauer Judengemeinde gegen Dr. Geiger; sie sei von Joel Jakoby verfaßt und enthalte nur dessen Ansicht. Das ist gut; denn wäre das, was dort ausgesprochen ist: „wo der Jude stehe, müsse er ewig stehen bleiben, besser dürfe nichts werden, und die Vorschriften der Rabbiner gelten eben so viel, als die heilige Schrift selbst," Grundsatz des Judenthums, dann könnte allerdings von einer Emancipation nie die Rede sein.

Erfurt, 17. Mai. Gestern Abend ward unserer Stadt das Glück, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen, auf Höchstihrer Reise nach der Rhein-Provinz und Westphalen, hier eintreffen zu sehen. Se. K. Hoheit wurden bei der Abends 10 Uhr erfolgten Ankunft von den versammelten hohen Civil- und Militair-Behörden ehrfurchtsvoll begrüßt, lehnten jedoch jede weitere Empfangsfeierlichkeiten von Seiten der Bürgerschaft wie des Militairs ab. Heute Morgen nach 6 Uhr setzten Höchstdieselben die Reise nach Frankfurt a. M. fort.

Deutschland.

München, 14. Mai. Se. Maj. der König werden während der am 26sten d. M. stattfindenden Heiligsprechung noch in Rom verweilen, am 5. Juni aber in Ihrer Haupt- und Residenzstadt wieder eintreffen. Die feierliche Frohnleichnams-Prozession ist nach Allerhöchster Anordnung auf die Oktave, Donnerstag den 6. Juni, verlegt worden, da Se. Maj. derselben beiwohnen wollen. — Wie seit gestern festgesetzt ist, wird der Herzog Max von Leuchtenberg München am 22sten Abends verlassen, während die Abreise der Herzogin von Braganza, die am 23sten erfolgen sollte, auf kurze Zeit verschoben ist.

Tübingen, 13. Mai. Sicherem Vernehmen nach hat die Königl. Hannoversche Regierung an die Königl. Würtembergische das Ansinnen gestellt, daß letztere die sämmtlichen Lehrer der hiesigen Juristenfakultät von ihren Stellen entferne, wegen der von ihnen in dem bekannten Gutachten aufgestellten Grundsätze. Es ist ein eigenes Spiel des Zufalls, daß die von Hannover aus bedrohten Professoren abermals sieben an der Zahl sind, nämlich v. Schrader, Michaelis, Scheurlen, Hepp, Reyscher, Mayer und Lang. Ob dasselbe Verlangen von Seite der K. Hannoverschen Regierung gegen die Mitglieder der Heidelberger und Jenaer Juristenfakultäten gestellt wurde, ist hier noch unbekannt. (A. A. Ztg.)

Frankfurt a. M., 17. Mai. (Privatmitth.) Die hohe deutsche Bundesversammlung hielt gestern ihre zweite Sitzung seit des Hrn. Präsidial-Gesandten Grafen von Münch-Bellinghausen Rückkunft von Wien. Aeußerlich heißt es, der Bericht der Reklamations-Kommission über die verschiedenen wegen der hannöverschen Zustände in jüngster Zeit eingelaufenen Bitt- und Beschwerdeschriften sei in dieser Zeit vernommen worden. Der Königl. Baierische Bundesgesandte Hr. v. Mieg, wird hinzugefügt, sei Erstatter des Berichts gewesen, der Schlußantrag der Majorität der Kommission aber solle günstig für die Petenten lauten, indeß die Majorität abweiche oder Ansicht sei. Der hannöversche Landtags-Deputirte, H. Wehner, der bekanntlich, um die befragte Angelegenheit zu betreiben, längere Zeit in Frankfurt verweilte, ist zu Ende voriger Woche wieder von hier abgereist. — Der unglückliche junge Mann, H. B...a, der sich mit seiner Gattin gemeinschaftlich zu vergiften beabsichtigte, und deshalb, gleich ihr, eine Dosis Laudanum und Arsenik zu sich genommen hatte, soll, wie man vernimmt, seiner Haft demnächst entlassen werden. Von den Folgen des genommenen Giftes ist derselbe, wird versichert, vollkommen wieder hergestellt. — Die Direction der Gasbeleuchtungs-Anstalt hat mittels gedruckter Cirkulaire angezeigt, daß sie sich in den Stand gesetzt befinden, vom 1. Juli an den Preis des Gaslichts auf 26 Fl. für die tausend Kubik-Fuß herabzusetzen. Diese Ermäßigung entspricht jedoch nur wenig den früher deshalb von den Konsumenten gehegten Erwartungen, da solche nur 1 Fl. für das befragte Quantum beträgt, während glaubwürdig versichert worden war, es würde sich dieselbe auf mindestens 7 Fl. belaufen. — Die schon vor längerer Zeit projectirte Beschleunigung des Postenlaufes zwischen Paris und Frankfurt, deren Ausführung jedoch seither auf mancherlei Schwierigkeiten stieß, dürfte nun doch wohl während dieses Sommers zu Stande kommen. Das bedeutendste, zu dem Behufe zu bewältigende Hinderniß lag in der Schwere und Unbehülflichkeit der französischen Malle-Postwagen, weshalb die Strecke von Paris bis Forbach, im Verhältniß ihrer Länge, bei weitem nicht so schnell zurückgelegt werden konnte, als die Strecke von Forbach bis Frankfurt, wo ein ungleich leichteres Fuhrwerk im Gebrauch ist. Die von den respektiven deutschen Postbehörden bei der Postbehörde in Frankreich angewandten Bemühungen, diesem Uebelstande abzuhelfen, waren seither erfolglos. Nunmehr aber vernimmt man auf glaubwürdige Weise, daß sich diese endlich dazu verstanden habe, leichtere Transportmittel anzuschaffen. Ist dies endlich geschehen, so wird dadurch der in Rede stehende Postenlauf auf französischem Gebiete, um etwa sechs Stunden beschleunigt werden, so daß man alsdann der Ankunft der Pariser Posten zu Frankfurt schon vor Anfang der Börsenstunden entgegen sehen kann. — In Folge der großen hier beglaubigten Gerüchte von Volksunruhen, die sich am Dienstage zu Paris wiederholt hätten, erfuhren die Fondskurse einen sehr bedeutenden Rückgang; selbst die Taunus-Eisenbahn-Actien wichen um 10 Fl. das Stück. Indeß haben sich heute Morgen jene Gerüchte als grundlos erwiesen; man darf sogar vermuthen, daß die Agiotage dabei nicht unthätig war. Somit sind demnach auch die Kurse neuerdings wieder im Steigen begriffen, ohne jedoch bis jetzt ihren früheren Höhepunkt erreicht zu haben.

Darmstadt, 16. Mai. (Privatmittheil.) Heute hielt die zweite Kammer der Landstände ihre letzte Sitzung vor den Pfingstfeiertagen. Die erste Sitzung nach dem Feste ist auf Donnerstag den 23. Mai festgesetzt worden. — Durch das am 11. d. Mts. erfolgte Ableben des Geh. Staatsraths Eigenbrodt ist die Stelle eines Ehren-Präsidenten der vorbefragten Kammer erledigt worden. Zum Behufe ihrer Wiederbesetzung wurden in der heutigen Sitzung, der Verfassung gemäß, drei Kandidaten erwählt, nämlich: die HH. Geheimerath Schenk (bisheriger zweiter Präsident), Ober-Consistorialrath Knorr und Ober-Appellationsgerichtsrath Ludwig. Unter diesen drei Kandidaten dürfte, aller Wahrscheinlichkeit zufolge, die Allerhöchste Herrn pp. Schenk treffen. — Ferner wurde der zur Begutachtung des neuen Strafgesetzbuchs bestimmte Ausschuß gewählt. Mitglieder desselben sind: O.-A.-G.-R. Ludwig, Hof-

Gerichtsrath Krug, O.-A.-G.-R. Hesse, Advokat Glaubrech, Advokat Dr. Schmitt. Beide letztern sind Deputirte für rheinhessische Wahlbezirke. Aus diesem Umstande, wie überhaupt aus der ganzen Zusammensetzung des Ausschusses, glaubt man folgern zu dürfen, daß der Geist der französischen Gesetzgebung auf vorerwähntes Gesetzbuch einen starken Einfluß äußern dürfte. Manche glauben davon mehr Schlimmes als Gutes erwarten zu müssen; indeß sind dies blos allgemeine Befürchtungen, denen es an haltbaren Unterlagen zu fehlen scheint. Befragt man die Erfahrung, so gestaltet sich die Ansicht anders, zumal wenn man die Thatsache nicht aus der Acht läßt, daß Glaubrech schon auf einer der frühern Landtage (1834) einen gut motivirten Antrag auf Milderung strafgesetzlicher Bestimmungen des Code pénal stellte, der hierbei von seinen Kollegen Schmitt unterstützt wurde. Beide machten also damals den Anfang zu Verbesserungen in der Criminal-Rechtspflege Rheinhessens, und schwerlich dürfte sie jetzt in dieser Beziehung andere Ansichten und Wünsche hegen.

A. d. Großh. Hessen, 16. Mai. (Privatmitth.) Zu den von Sr. K. Hoh. dem Großherzoge amnestirten politischen Gefangenen gehört bekanntlich auch der vormalige Schulrektor Heß von Butzbach. Derselbe soll jetzt, wie man glaubwürdig vernimmt, im Verwaltungsfache angestellt werden. Man glaubt, es werde ihm eine Steuereinnehmer-Stelle übertragen werden. — Nimmt man auch bei uns keinen sehr lebhaften Theil mehr an den bekannten konfessionellen Neuigkeiten, so haben dieselben doch kürzlich wieder Herrn Dr. Seitz zu Darmstadt zur Herausgabe einer ziemlich bogenreichen Druckschrift — dieselbe enthält 20 Seiten — Anlaß gegeben, die in der Bindernagelschen Offizin zu Friedberg in der Wetterau erschienen ist. Betitelt: „Der kirchliche Verkehr zwischen Katholiken und Protestanten", bezweckt diese Schrift die Wege zu zeigen, auf denen ein friedliches Nebeneinander-Bestehen beiderlei Konfessionen zu erzielen ist. Sie ist, wie schon aus dieser Bedeutung erhellet, in versöhnlichen Worten abgefaßt und gereicht auch noch außerdem der Erudition ihres noch sehr jungen Autors zur Ehre.

Großbritannien.

London, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses machte Lord Melbourne die amtliche Anzeige, daß er von Neuem an die Spitze des Ministeriums getreten sei. Hierauf gab er und der Herzog von Wellington Erklärungen über die letzten Ereignisse in Betreff der ministeriellen Krisis. Da jedoch derselbe Gegenstand im Unterhause von R. Peel sehr umfassend behandelt worden, so gehen wir sogleich zu den Explikationen über, welche derselbe am Abende vorher (am 13.) dem Hause der Gemeinen machte. Dort hatte sich eine große Menge von Zuhörern eingefunden, unter denen man auch den Großfürsten Thronfolger von Rußland bemerkte. Nach Erledigung einiger unerheblichen Geschäfte stand Lord J. Russell auf, um Sir Robert Peel aufzufordern, von der ihm von der Königin gewordenen Erlaubniß Gebrauch zu machen und sich, so weit er es nöthig erachte, über das Fehlschlagen des ihm von Sr. Majestät gewordenen Auftrags, ein Kabinet zu bilden, auszusprechen, mit dem Hinzufügen, er seinerseits werde die Gründe angeben, welche die Rathgeber Ihrer Majestät bewogen hätten, die neulich in ihre Hände niedergelegten Aemter wieder zu übernehmen. Darauf erhob sich Sir Robert Peel, um der an ihn ergangenen Aufforderung Folge zu leisten und somit, wie er sagte, eine Pflicht gegen das Parlament und das Land zu erfüllen, wozu er nur diesen Ort und diese Zeit abgewartet habe. Die Berichterstatter wollen aus seinen Gesichtszügen und Gebehrden eine sehr aufgeregte Stimmung entnommen haben. Der Redner bemerkte zunächst vorläufig: natürlich wäre bei der Verhandlung Manches vorgekommen, welches nicht unmittelbar von Einfluß auf die Fragen gewesen, über welche Auskunft verlangt würde; sollte er aber im Laufe seiner Erläuterungen irgend etwas auslassen, dessen Kunde wünschenswerth erscheinen möchte, so fordere er den edlen Lord auf, um fernere Auskunft über jeden Punkt, der ihm passend scheine, zu bitten, indem er bereit sei, sie zu geben, denn es liege ihm sehr daran, daß das Publikum von Allem, was vorgefallen, genau unterrichtet werde. Er begann sodann seine Erklärung mit Folgendem: „Ich machte Ihrer Majestät, ihrem Wunsch gemäß, Mittwoch den 8ten um 2 Uhr Nachmittags meine Aufwartung. Ihre Majestät hatte vorher den Herzog von Wellington gesehen und ihn eingeladen, Ihrer Majestät bei der Bildung eines neuen Kabinets behülflich zu sein. Der Herzog hatte Ihrer Majestät gesagt, daß, seiner Meinung nach, die Hauptschwierigkeiten, auf welche eine Regierung stoßen dürfte, in dem Unterhause liegen würden, und hauptsächlich deswegen, zum Theil auch mit Rücksicht auf andere Erwägungen, rieth der Herzog von Wellington Ihrer Majestät, nach Jemanden zu senden, der den Vortheil haben würde, im Unterhause als Ihrer Majestät Minister zu erscheinen, und bezeichnete zugleich mich als die am besten für diese Aufgabe geeignete Person. Ich wartete Ihrer Majestät auf und ward von Ihrer Majestät gefragt, ob ich die Pflicht, eine Verwaltung zu bilden, übernehmen wolle. Ihre Majestät bemerkte, daß sie sich mit großem Bedauern von dem Ministerium, welches eben seine Entlassung genommen, getrennt habe. (Lauter Beifall.) Ihre Majestät sagte gleichfalls, daß ihr letztes Ministerium ihr in jeder Hinsicht völlige Befriedigung gewährt hätte, aber daß es, in Folge von dessen Resignation, nothwendig geworden wäre, daß sie Schritte zur Bildung einer neuen Verwaltung thäte. Ich halte es nicht für nöthig, in Einzelnheiten einzugehen; aber ich muß sagen, daß unmöglich Jemand die Gefühle des Bedauerns beim Abschiede von seinen Dienern auf natürlichere und angemessenere Weise aussprechen kann, als Ihre Majestät es bei dieser Gelegenheit gethan hat, noch auch Prinzipien, die mit Rücksicht auf die Bildung eines neuen Kabinets verfassungsmäßiger gewesen wären. (Beifall.) Ich erklärte Ihrer Majestät, daß ich mir die gewaltigen Hindernisse nicht verhehlte, mit denen ich zu kämpfen haben würde, daß aber, da ich Theil an der Abstimmung und dem Verfahren des Unterhauses genommen, wodurch die gegenwärtige Schwierigkeit herbeigeführt worden, nichts mich abhalten sollte, Ihrer Majestät jeden Beistand, der in meiner Macht stehe, zu leisten. Ich übernahm daher die Pflicht, ein Kabinet zu bilden, und machte Ihrer Majestät den Vorschlag, daß ich am folgenden Tage zurückkehren wolle, in der Hoffnung, im Stande zu sein, einige allgemeine Anordnungen zur Bildung eines Kabinets vorzulegen, welche die Verwaltung der Hauptzweige der exekutiven Gewalt sicher stellen und dem Publikum die Ueberzeugung geben würde, daß ich gerüstet sei, der von mir übernommenen Pflicht schnell und mit Energie nachzukommen." Sodann berichtete der Redner, wie er noch im Laufe des Tages sich an verschiedene Personen gewandt, die mit ihm ins Kabinet eintreten könnten, und bezeichnete acht, deren Namen er den folgenden Tag der Königin zu ihrer Genehmigung vorgelegt habe, nämlich den Herzog v. Wellington, Lord Lyndhurst, den Grafen v. Aberdeen, Lord Stanley, Sir James Graham, Sir Henry Hardinge und Herrn Goulbourn. „Ich bemerkte der Königin", fuhr der Redner fort, „daß der Herzog von Wellington sich ganz Ihrer Majestät zu Diensten stelle, daß es diesem aber persönlich lieber sein würde, wenn es ihm vergönnt wäre, ohne ein bestimmtes Amt im Kabinet zu sein und die Leitung im Oberhause zu übernehmen. Die Königin aber wünschte ausdrücklich, daß der Herzog irgend ein wichtiges Amt bekleiden möchte. (Hört, hört!) Ich erbot mich natürlich, diesen Wunsch der Königin dem Herzoge mitzutheilen, und zweifelte keinen Augenblick, daß er jede persönliche Rücksicht bei Seite setzen, und jedes noch so wichtige Amt zu übernehmen bereit sein würde. (Beifall.) Bis zum Donnerstag schien nichts Erhebliches der Bildung des neuen Kabinets im Wege zu stehen, da erhob sich aber die Schwierigkeit, die mich veranlaßte, meine Bemühungen aufzugeben. Diese Schwierigkeit bezog sich ausschließlich auf den weiblichen Theil des Hofhalts Ihrer Majestät. (Hört!) Ihre Majestät gestand rücksichtlich desjenigen Theils des Hofstaates, der von Mitgliedern des Unterhauses besetzt ist, Alles zu, was nur gewünscht und erwartet werden konnte. Die Schwierigkeit erhob sich nun mit Rücksicht auf einen Theil der Damen des Hofstaates. Um ganz unparteiisch zu Werke zu gehen, will ich, da ich allein über die Vorgänge, die zwischen der Königin und mir vorgefallen, Auskunft geben kann, nicht meine eigenen Eindrücke wiedergeben, sondern die zwischen Ihrer Majestät und mir gewechselten Schreiben sprechen lassen. (Beifall von beiden Seiten des Hauses.) Zuvörderst aber glaube ich, meine Absichten angeben zu müssen. Wenn ein Mißverständniß aus einer undeutlichen Aeußerung von meiner Seite entstanden ist, so möge der daraus abgeleitete Tadel, er möge sein, welcher er wolle, auf mich allein fallen; aber meine Absichten, über die ich selbst am besten urtheilen kann, muß ich angeben. Ich hatte noch am Mittwoch Abend Gelegenheit, mit allen der Königin als Minister vorzuschlagenden Personen zu konferiren, und zwar in meinem Hause, um 10 Uhr; dort legte ich ihnen meinen in Beziehung auf den Königl. Hofstaat zu befolgenden Plan vor. Ich war wenig mit dem weiblichen Theil des Hofstaats bekannt und wußte kaum, aus welchen Personen er bestand. Ich nahm daher das Rothe Buch zur Hand und sah dort die verschiedenen Anstellungen im Hofstaat, worauf ich meinen Freunden erklärte, daß ich bis zum Range einer Kammerdame hinauf Ihrer Majestät keine Veränderung irgend einer Art vorzuschlagen gedächte. (Lauter Beifall von Seiten der Opposition.) Was aber die oberen Klassen betreffe, fügte ich hinzu, so würden diejenigen Damen, die solche Aemter bekleideten und die in unmittelbaren Beziehungen zu ihren politischen Gegnern ständen, uns wahrscheinlich von jeder Schwierigkeit durch das freiwillige Aufgeben ihrer Aemter befreien. (Lauter und anhaltender Beifallsruf der Opposition.) Aber ich sagte auch zugleich, daß ich es für sehr wichtig hielte, daß daß zum Zeichen der völligen Unterstützung und des Vertrauens J. M. gewisse Stellen des höheren Hofstaats einem Wechsel unterworfen würden; doch bezeichnete ich verschiedene Anstellungen, namentlich unter den Kammerdamen, bei denen in Ermangelung irgend einer bedeutenden Partei- oder politischen Beziehung, der Antrag eines solchen Wechsels meiner Meinung nach ganz unnöthig sein würde. (Lord Stanley und Sir J. Graham pflichteten dem Redner durch ihr Hört! hört! bei.) Hierauf sah ich die Königin am Donnerstag wieder und hatte eine Unterredung mit ihr über diesen Gegenstand, hinsichtlich deren Resultate ich mich nur auf die zwischen der Königin und mir gewechselten Schreiben beziehen will. Am Freitag früh Morgens erhielt ich ein Schreiben der Königin, datirt Buckingham-Palast, vom 10. Mai, also lautend: „„„Nachdem die Königin den ihr gestern von Sir Robert Peel gemachten Vorschlag, Ihre Kammerdamen zu entfernen, in Erwägung gezogen, kann sie sich nicht dazu verstehen, ein Verfahren zu beobachten, das dem Gebrauch zuwider ist und ihren Gefühlen widersteht.""" In Erwiderung hierauf richtete ich einige Stunden darauf ein ehrfurchtsvolles Schreiben an die Königin." Dies Schreiben verlas der Redner nun ebenfalls. Er giebt darin den ihm von der Königin gewordenen Auftrag in ihre Hände zurück und sucht sich wegen seines Benehmens, dem auch der Herzog von Wellington, der nach ihm eine Audienz bei der Königin gehabt, seine Beistimmung gegeben zu haben scheint, zu rechtfertigen. Man erfährt aus diesem Schreiben außerdem noch, daß auf den Wunsch der Königin, Graf von Liverpool möchte ein Amt im Hofstaat erhalten, Sir Robert Peel sich sogleich bereit erklärt hatte, demselben die Stelle eines Ober-Haushofmeisters anzutragen, und daß er den Wunsch ausgedrückt hatte, es möchte auf ähnliche Weise auch mit den Anstellungen unter den Hofdamen verfahren werden, mit Berücksichtigung der persönlichen Gefühle ihrer Majestät, daß die Königin aber darauf erklärte, sie müsse sich alle diese Anstellungen vorbehalten, und es sei ihr Wille, daß in dieser Beziehung Alles bleibe, wie es sei. Die Verlesung dieses Schreibens wurde von der Opposition gleichfalls mit Beifall aufgenommen. Ohne sich weiter auf eine Erläuterung über die Natur dieser Verhandlung einzulassen, glaubte der Redner doch noch einigen falschen Berichten widersprechen zu müssen, die man über sein Benehmen verbreitet hatte. So leugnete er namentlich, der Königin ungebührliche Vorschläge hinsichtlich der Besetzung der männlichen Hofchargen gemacht zu haben, und bemerkte, daß, außer dem von der Königin selbst bezeichneten Grafen von Liverpool, er ihr nur die Lords Ashley und Sidney vorgeschlagen habe, deren Namen gewiß nichts Beleidigendes für ihr Gefühl gehabt hätten. Eben so leugnete er, daß er auch nur entfernt daran gedacht habe, die älteste Freundin der Königin, die Baronin von Lehzen, ihre deutsche Erzieherin, von ihr zu entfernen. Der Schluß seines Vortrags war der Rechtfertigung seines Benehmens gewidmet. Seiner Ansicht nach hätte es nie einen Augenblick gegeben, wo ein Beweis vollkommenen Vertrauens zu dem Premier-Minister, der gewiß das schwerste Amt auf dem Erdboden habe, nöthiger gewesen wäre, als jetzt. Die wichtigen Angelegenheiten Ostindiens, Jamaika's, Irlands verlangten unmittelbare Entscheidung, nicht weniger die inneren Angelegenheiten Englands selbst; dringend nothwendig erscheint es, diese Angelegenheiten, wenn irgend möglich, durch das jetzige Parlament zu erledigen, und doch würde das Tory-Ministerium die Verwaltung mit einer Minorität im Unterhause begonnen haben. Da also das Vertrauen des Unterhauses ihm gefehlt haben würde, wäre es unumgänglich nothwendig gewesen, wenigstens das unbedingte Vertrauen der Krone darzuthun, um im Verein mit dieser und dem Oberhause die Geschäfte auf einer einigermaßen sichern Basis zu leiten. Besonders zu berücksichtigen sei aber noch, daß die Hauptschwierigkeit für das neue Kabinet in Irland gelegen haben würde, und da wäre zunächst, außer der Stimmen-Mehrheit von etwa zwanzig Stimmen, welche das Unterhaus in den darauf bezüglichen Fragen dargeboten haben würde, der Einfluß des bisherigen Lord-Lieutenants und des Secretairs von Irland, der Lords Normanby*) und Morpeth, zu bekämpfen gewesen, deren nächste Verwandte die ersten Stellen in dem Hofstaate der Königin einnähmen, ganz abgesehen davon, daß der Marquis von Normanby auch wiederholt als der vermuthliche Nachfolger Lord Melbourne's und als künftiger Führer des Oberhauses bezeichnet worden sei, für den Fall, daß dieser sein Amt als Premier-Minister niederlegen sollte.

*) Es wird versichert: daß die Marquise von Normanby, so wie sie gehört, daß Sir Robert Peel zur Königin berufen sei, sogleich um ihre Entlassung als erste Hofdame Ihrer Majestät ersucht habe, daß aber dies Gesuch von der Königin nicht angenommen worden sei. Die Behauptung der Tory-Blätter, daß der Marquis von Normanby am Mittwoch in einer Gesellschaft erklärt habe, seine Gemahlin werde unter allen Umständen in ihrer Stelle verbleiben, daß also der Versuch Sir Robert Peel's, ein konservatives Ministerium zu bilden, schon im voraus durchkreuzt und mit diesem Staatsmanne ein hinterlistiges Spiel getrieben worden sei, wird von den ministeriellen Zeitungen für baare Verläumdung erklärt. Diese Blätter weisen auch nach, daß sämmtliche Hofdamen der Königin, mit Ausnahme der Lady Charlemont und der Lady Lyttleton, eben so nahe mit Tory- wie mit Whig-Familien verwandt seien, so daß man nicht behaupten könne, die Hofhaltung Ihrer Majestät sei mit einseitiger Berücksichtigung einer politischen Partei zusammengestellt worden.

„Unter solchen Umständen“, so schloß der Redner, „sagte mir eine innere Stimme, daß ich das Amt des Premier-Ministers von England nicht übernehmen dürfe, wenn die meinen heftigsten politischen Gegnern verwandten Damen (also die Marquise von Normanby, und die beiden Schwestern des Lord Morpeth, die Herzogin von Sutherland und die Gräfin von Burlington) in der Hofhaltung der Königin angestellt blieben.“ (Beifall.) — Nach Sir Robert Peel nahm Lord John Russell das Wort, zunächst um die von Jenen gegebenen Aufklärungen in einzelnen Punkten, wenn auch nicht zu berichtigen, doch aus anderem Gesichtspunkte erscheinen zu machen. Er bestätigte, was auch in verschiedenen Blättern schon früher mitgetheilt worden ist, daß die Königin, zunächst auf den Rath Lord Melbourne's selbst, sich an den Herzog von Wellington wegen Bildung des neuen Ministeriums gewandt habe; er (Lord J. R.) habe diesen Rath nicht ertheilt, wie behauptet worden sei, und zwar, weil er sich durch seine Stellung im Ministerium dazu nicht berechtigt gehalten habe. Lord Melbourne habe zugleich der Königin angezeigt, daß es in solchen Fällen üblich sei, die Besetzung der verschiedenen Stellen in dem männlichen Theile des Hofstaates dem neuen Premier-Minister zur Vertheilung an einflußreiche Parlaments-Mitglieder zu überlassen, von dem weiblichen Hofstaate aber habe er nichts gesagt, weil es Lord Melbourne nicht eingefallen sei, daß darüber eine Frage entstehen könne. (Gelächter und Beifall.) Lord John Russel führte dann mehrere Stellen aus dem Briefe Sir Robert Peel's an, welche, verbunden mit den Aeußerungen desselben in den Konferenzen mit der Königin selbst, diese zur der Ansicht gebracht hätten, daß es sich nicht um eine theilweise sondern um eine gänzliche Umgestaltung des weiblichen Hofstaates handele. Die Königin habe aber weder zu dem Einen noch zu dem Anderen ihre Zustimmung geben wollen, vielmehr beabsichtigte sie, den ganzen weiblichen Hofstaat ohne Ausnahme beizubehalten. Ueberdies habe die Königin auch im Interesse der Regierung selbst auf solche Anträge nicht eingehen können, denn wäre das darin enthaltene Prinzip einmal sanctionirt worden, so würde die Königin fortwährend in die Alternative versetzt gewesen sein, ihr Ministerium zu verändern, wenn sie irgend eine besondere Freundin in ihre Nähe ziehen oder Jemanden aus ihrem weiblichen Hofstaate entfernen wollte. Daß auch bisher der Brauch ganz gegen ein solches Verfahren gewesen sei, bewies Lord John Russell durch Anführung einer Reihe von Beispielen. Eben so wenig hielt er es für glaublich, daß die Entfernung der fraglichen Damen dem neuen Kabinet die ihm mangelnde Kraft zur Erledigung der obschwebenden Fragen ertheilt haben würde. Viel größere Vortheile würde Sir Robert Peel zu erwarten gehabt haben, wenn er seinen Antrag von freien Stücken zurückgenommen hätte, sobald er gesehen, daß er die Gefühle der Königin verletzte. Er deutete auch darauf hin, daß man bei den Verunglimpfungen, welchen einige jener Damen in der letzten Zeit ausgesetzt gewesen, durch eine Entlassung derselben den über sie verbreiteten gehässigen Bemerkungen noch Vorschub geleistet haben würde. Was nun die Wiederüber-übernahme der Verwaltung durch die Mitglieder des Ministeriums Melbourne betrifft, so erzählte Lord John Russell schließlich, daß die Königin am 10ten, nachdem ihr das letzte Schreiben Sir Robert Peel's zugekommen, ihm (Lord J. R.) zu sich habe rufen lassen; sie habe ihn gefragt, ob er ihre Weigerung billige, und, als er dies bejaht, die Hoffnung geäußert, er werde eben so wie sie, als Inhaberin der Krone, das bisherige Ministerium unterstützt habe, sich verpflichtet halten, auch ihr jetzt seine Unterstützung zu gewähren. Am folgenden Tage sei darauf ein Kabinets-Rath in Downing-Street gehalten und in demselben der Beschluß gefaßt und förmlich zu Protokoll genommen worden, daß die Besetzung der männlichen Hofchargen allerdings bei einem Minister-Wechsel dem Gutachten der neuen Minister unterzogen werden müsse, daß aber dieser Grundsatz auf den weiblichen Hofstaat nicht in Anwendung gebracht werden dürfe. Auf diese Weise sei denn die Frage gelöst worden, ob die früheren Minister, ungeachtet der sich ihnen entgegenstellenden Schwierigkeiten, welche sie zu ihrer Resignirung veranlaßt, der Krone wieder insoweit ihre Unterstützung zu Theil werden lassen sollten, daß sie die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit für die von der Königin ausgesprochene Weigerung, sich dem Verlangen Sir Robert Peel's zu fügen, übernähmen und dadurch in ihre Aemter wieder einträten, was sie ohne Bedenken gethan hätten. Nachdem Sir Robert Peel sich im Ganzen mit den Erklärungen des Ministers einverstanden geäußert und nochmals die Anerkennung der Offenheit, mit der er von der Königin behandelt worden, ausgesprochen hatte, vertagte sich das Haus auf den Antrag Lord John Russel's vorläufig bis zum folgenden Abend, an welchem dann von ebendemselben eine fernere Vertagung bis zum 27. Mai beantragt werden sollte.

Ihre Majestät die Königin wurde, als sie am Sonnabend in Begleitung der Herzogin von Kent und der Marquise von Normanby in der Oper erschien, von dem versammelten Publikum mit lautem Zuruf begrüßt, eine Demonstration, die von den ministeriellen Blättern auf Rechnung der von Ihrer Majestät, den Forderungen Sir Robert Peel's gegenüber, bewiesenen Festigkeit geschrieben wird. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland fährt fort, die wichtigsten Anstalten und Einrichtungen der Hauptstadt und ihrer nächsten Umgegend in Augenschein zu nehmen. Am Freitage wohnte Se. Kaiserliche Hoheit einer großen Musterung der Artillerie in Woolwich bei und besuchte dann das Greenwich-Hospital. Gestern Abend gaben der Marquis und die Marquise von Lansdowne dem Großfürsten ein Diner, nach welchem Se. Kaiserl. Hoheit sich in den Buckingham-Palast begab, wo Konzert bei der Königin war.

Der Marquis von Londonderry ist dieser Tage mit dem Pferde gestürzt und hat sich dabei schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Seit gestern befindet sich Birmingham in großer Aufregung, namentlich als die Abgeordneten des Chartistischen National-Konvents von London anlangten. Die Stadt war durch die von den Behörden getroffenen Vorkehrungen zur Verhinderung eines Aufstandes ungewöhnlich aufgeregt. Die in Eid genommenen spezïellen Konstabler wurden beordert, sich in der Stadt-Halle um 9 Uhr zu versammeln, und die Truppen in den Kasernen, so wie eine vorgestern daselbst angekommene Artillerie-Division, waren ebenfalls bereit, auf die erste Aufforderung der Civil-Behörden einzuschreiten. Um 1 Uhr belief sich die in der Nachbarschaft der Eisenbahn-Station versammelte Menge auf einige Tausend, die ein sehr buntes Gemenge darbot. Um Unordnungen vorzubeugen, verweigerte die Direction der Eisenbahn Jedermann den Eintritt in den Bereich der Eisenbahn, der keine Geschäfte dort hatte, und verhinderte durch diese Maßregel den Tumult, der sonst hätte entstehen müssen. Ferner blieb, um eine ungebührliche Aufregung zu verhindern, die Glocke, welche gewöhnlich geläutet wird, wenn ein Zug sich blicken läßt, bei der jetzigen Veranlassung still, so daß die Ankunft des Zuges der Mehrheit der Menge verborgen blieb, bis er in dem Hofe der Station ankam. Hier ermangelten die Abgeordneten nicht, wie sie aus den Wagen stiegen, durch das Schwenken ihrer Hüte und andere Zeichen ihren von der Station ausgeschlossenen Freunden ihre Ankunft in Birmingham anzukündigen. Sie wurden mit lautem und enthusiastischem Jubel begrüßt. Im Ganzen genommen boten die Mitglieder des sogenannten Volks-Parlaments ein überaus trauriges Schauspiel dar; sie sahen größtentheils halb verhungert aus. Nachdem sie aus der Eisenbahn-Station getreten waren, bildeten sie und der Volkshaufe, der sich ihnen angeschlossen hatte, einen Zug und marschirten durch mehrere Straßen nach Halloway. Ihre Anzahl ward in dem Augenblick, als sie Newstreet passirten, auf ungefähr 6000 angeschlagen. Die Motto's auf den vornehmsten Bannern waren: „Freiheit den Unterdrückten“, die Tyrannei erbebt vor dem majestätischen Blick eines vereinten Volks“, England will und soll frei sein.“ Die Angst und Bestürzung der Kaufleute, als die Chartisten durch den Mittelpunkt der Stadt zogen, war so groß, daß die meisten Ladenfenster geschlossen waren, und einige der furchtsameren Einwohner verließen die Stadt. Unter den Abgeordneten waren O'Connor, Collins, O'Briens und Dr. Taylor die bedeutendsten. Als die Abgeordneten in Halloway-Head ankamen, stellten sie sich auf den von den Rednern gewöhnlich eingenommenen Platz und haranguirten das Volk. Die erste große Versammlung der Abgeordneten sollte heute stattfinden, und man glaubte, daß in diesem Falle der Magistrat, seiner Proklamation gemäß, einschreiten würde. Nach Berichten aus Newcastle am Tyne vom Sonntag ist es in den sogenannten Töpfereien zu Thätlichkeiten zwischen dem Militär und den Chartisten gekommen. Die berittene Miliz wurde vom Volke angegriffen und mußte einhauen und Feuer geben, wobei mehrere schwere Verwundungen stattfanden, auch ein Knabe erschossen wurde. In Wales wird die Ruhe durch das von Irland dorthin gezogene Militair erhalten. Nach Bristol, in dessen Umgegend ebenfalls Chartisten-Unruhen befürchtet wurden, ist der Artillerie Verstärkung von Woolwich zugeschickt worden. Hier in London sind am Freitage dreizehn Chartisten, die, stark bewaffnet, eine Versammlung hielten, verhaftet worden. — O'Connell, der bisher immer gegen die Chartisten gesprochen, ist gestern in einer Vorläufer-Versammlung, die in der hiesigen Kron- und An-ker-Tavern gehalten wurde, mit einem Male als Vertheidiger ihrer Prinzipien aufgetreten und hat erklärt, er gehöre zu den 17 Parlaments-Mitgliedern, welche die Volkscharte unterstützen wollten.

Herr Abraham van Buren, der älteste Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist mit seiner Gattin und deren Bruder, Herrn Singleton, am Sonnabend von New-York hier angekommen. Der andere Sohn des Präsidenten, Herr John van Buren, wird dagegen in dieser Woche wieder nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Die Instruktion in Betreff der stattgehabten Unruhen ist dem Herrn Zangiacomi übertragen worden. Derselbe hat gestern über 500 Vorführungs-Befehle erlassen. — Ueber die Art, wie die Empörer sich vorgestern des Stadthauses bemächtigten, berichtet der Constitutionel Folgendes: „Um 4½ Uhr, in dem Augenblick, wo der Posten der National-Garde, der allein jenes Gebäude bewacht, nur aus 3 Mann bestand, indem die Uebrigen zum Essen gegangen waren, hielten gleichzeitig 4 Miethskutschen vor der Schildwache still, die oben auf der Treppe friedlich auf und ab ging. Die vier Kutschenschläge öffneten sich zu gleicher Zeit, und es stiegen 18 mit Flinten bewaffnete Personen aus, die sich auf den Wachtposten stürzten, die National-Gardisten entwaffneten, ohne ihnen indeß irgend ein Leid zuzufügen, und sich der vor der Wache aufgestellten 40 Gewehre bemächtigten. Als später die Munizipal-Garde diesen Posten wieder einnehmen wollte, mußte sie ein sehr heftiges Gewehrfeuer eröffnen, wodurch 7 der Insurgenten tödtlich verwundet auf dem Platze blieben.

Der Herzog von Bassano (Hugues Bernard Maret) ist gestern, 76 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Bei den meisten der verhafteten Personen hat man, wie es heißt, baares Geld gefunden. Es scheint, daß jeder der Insurgenten wenigstens 50 bis 60 Fr. erhalten hat. — Die Gazette des Tribuneaux sagt: „Der größte Theil der gefangenen und verwundeten Insurgenten besteht aus Handwerkern verschiedener Professionen, als Tischler, Schneider, Maurer u. s. w. Ueber die Beweggründe befragt, welche sie veranlaßt hätten, an der Empörung Theil zu nehmen, gaben sie Alle übereinstimmend dieselbe Antwort: „„Ich ging vorüber“, sagen sie, „da wurde ich von einem Haufen bewaffneter Leute, die mir ganz unbekannt sind, angehalten, und unter den entsetzlichsten Drohungen gezwungen, eine Waffe anzunehmen. Aus Furcht, getödtet zu werden, gab ich nach, und so kommt es, daß man mich mit den Waffen in der Hand verhaftet hat.““

Paris, 15. Mai. Die Stadt ist gestern und heute vollkommen ruhig gewesen, und die Straßen, die Zeugen des Aufstandes waren, bieten wieder ihren gewohnten Anblick dar. Alle Welt stimmt darin überein, daß die Emeuten der vergangenen Tage einen ganz eigenthümlichen, bisher noch gar nicht gekannten Charakter an sich trugen. Die Vorbereitungen sind augenscheinlich mit einer Heimlichkeit betrieben worden, die dem Wesen Französischer Insurgenten bisher ganz fremd war, denn man kennt kein Beispiel von irgend einem Aufruhre, der nicht Tage, ja Wochen lang vorher verkündet wurde. Die Ausführung geschah mit einer Ruhe, mit einer Ordnung, die auf erfahrene Revolutionaire schließen läßt. Hoffentlich wird es dem Pairshofe gelingen, die Fäden dieser Verschwörung aufzufinden, wenn auch allerdings zu befürchten steht, daß das versteckte Ungeheuer tausendköpfig ist, und noch lange tief im Schooße der Gesellschaft fortwuchern wird, bis die Zeit und der gesunde Sinn der Nation im Stande sein werden, es zu ersticken. Unter den beklagenswerthen Zeichen, die sich auch bei dieser Gelegenheit wieder kundgeben, muß die nachstehende Protestation der Zöglinge der polytechnischen Schule aufgeführt werden. Diese jungen Leute scheinen es nicht ertragen zu können, daß man sie, wie oben von dem „Journal des Débats“ geschehen ist, als die energischen Vertheidiger der Ordnung bezeichnet. Sie haben folgendes Schreiben an die Redaktion des „Journal des Débats“ erlassen: „Es liegt den Zöglingen der polytechnischen Schule am Herzen, den in Ihrem Artikel vom 14. d. enthaltenen Behauptungen ein glänzendes Dementi zu geben. Ihrem Berichte zufolge, hätten sie die Schändlichkeit gehabt, entwaffnete und verfolgte Leute, die Zuflucht bei ihnen suchten, mit Flintenschüssen zurückzutreiben, und hätten bei dieser Gelegenheit 3 Personen getödtet. Diese Thatsache ist durchaus falsch! sie haben Männer ohne Waffen gesehen, die einen Leichnam trugen und die sie auf freundschaftliche Weise aufforderten, ihnen zu folgen. Die Zöglinge erwiederten, daß, da sie jenen Streitigkeiten fremd geblieben wären, sie auch nicht daran Theil nehmen könnten. Jene Leute, in ihrer Hoffnung getäuscht, zogen sich zurück; Munizipal-Gardisten zu Pferde stürzten sich auf sie, und tödteten zwei derselben, unter den Augen der mit tiefem Unwillen erfüllten polytechnischen Schule. Dies ist der wahre Hergang der Dinge, dessen Authenticität wir mit unserer Ehre verbürgen.“ — Der Gazette des Tribuneaux zufolge, beläuft sich die Zahl der Verhafteten bis jetzt auf 202. Alle sind bereits zum erstenmale verhört worden. Ihr Vertheidigungs-System ist das gestern mitgetheilte. Ein Einziger, ein gewisser Barbes, erklärt, daß er in der Emeute einen politischen Kampf erblickt, und deshalb daran Theil genommen habe. Es sollen übrigens bei mehreren der Insurgenten wichtige Papiere und Briefschaften gefunden worden sein. Bis nach beendigter Instruktion wird man indeß schwerlich bestimmtere Details erfahren. — Die Gattin des Obersten Vaudray schreibt heute dem Messager, um die Nachricht von der Verhaftung des Obersten zu widerlegen, indem derselbe schon seit mehreren Monaten von Paris entfernt sei.

Man will heute wissen, daß die Art, wie die Ernennung des Herrn Sauzet durchgesetzt worden sei, zu ernstlichen Zwistigkeiten im neuen Kabinet Anlaß gegeben habe. Herr Dufaure, der heute früh eine lange Konferenz mit Herrn Thiers hatte, soll fest entschlossen sein, seine Entlassung einzureichen. — Jacqueminot und Ganneron sind zu Vice-Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt worden.

Heute früh fand das Leichenbegängniß des Herzogs von Bassano statt, zu dem sich die Freunde des Verstorbenen in großer Menge eingefunden hatten. Die Zipfel des Leichentuches wurden von den Herren von Broglie, Decazes, Dupin und Mignet getragen.

Folgende Proklamation ist am 12ten und 13ten in Masse lithographirt hier verbreitet worden: „Zu den Waffen, Bürger! Die Todesstunde hat für die Unterdrücker geschlagen. Der feige Tyrann der Tuilerien lacht über den Hunger, der des Volkes Eingeweide zerreißt; aber das Maß seiner Verbrechen ist voll: endlich werden sie ihre Züchtigung erhalten. Das verrathene Frankreich, das Blut unserer erwürgten Brüder schreien gegen euch und fordern Rache. Möge sie furchtbar sein, denn sie hat zu lange gezögert. Gehe endlich das Ausbeuten zu Grunde und möge sich die Gleichheit siegend auf die zusammengestürzten Trümmer des Königthums und der Aristokratie setzen! Die provisorische Regierung hat militairische Chefs zur Leitung des Kampfes gewählt. Diese Chefs werden aus euern Reihen hervorgehen. Folgt ihnen, sie werden euch zum Siege führen. — Es werden ernannt: Aug. Blanqui zum Ober-Kommandant; Barbes, Bernard, Guignot, Meillard, Netre zu Kommandanten der Divisionen der republikanischen Armee. — Volk, erhebe dich! und deine Feinde werden schwinden, wie der Staub vor dem Sturme; rotte ohne Erbarmen die feilen Trabanten, freiwillige Mitschuldige der Tyrannei aus; reiche aber die Hände jenen, aus deinem Schooße hervorgegangenen Soldaten, die keineswegs vatermördische Waffen gegen dich wenden werden. Vorwärts! Es lebe die Republik! — Die Mitglieder der provisoriichen Regierung: Barbes, Voyer-d'Argenson, Aug. Blanqui, Lamenais, Martin Bernard, Dubosc, Laponneraye."

Portugal.

Aus Lissabon melden Nachrichten vom 6ten d. M., daß die verwittwete Königin von England am 30sten v. M. dort angelangt war und am 7ten d. ihre Rückreise nach London fortsetzen wollte. Von England war der Admiral Sartorius mit seiner Gemahlin in Lissabon angekommen.

Niederlande.

Haag, 15. Mai. Der Königl. Preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Lottum, ist von hier nach Frankfurt a. M. abgereist.

Italien.

Rom, 9. Mai. Heute am Feste Christi Himmelfahrt fuhr der Papst nach seiner Bischofskirche St. Giovanni in Laterano, von deren Loggia aus er nach Beendigung der Messe den Segen an das zahlreich versammelte Volk ertheilte. Das heiterste Wetter begünstigte diese Feierlichkeit. Ich hatte das Vergnügen, dort Se. Majestät den König von Baiern, unerkannt von der Menge, im besten Wohlsein zu sehen. — In dem gestern gehaltenen Consistorium waren nicht weniger als 34 Kardinäle, 56 Bischöfe und 3 Richter der Rota gegenwärtig, um die Revision der in diesem Monat zu feiernden Canonisation vorzunehmen. — Man sagt als gewiß, daß Monsignore Acton, Uditore generale, werde nächstens vom Papst mit dem Purpur bekleidet werden; auch dem Erzbischof von Palermo sei diese Auszeichnung zugedacht. — Außer dem Kardinal Fesch, welchen man in den letzten Tagen seiner Auflösung nahe glaubte, ist der Kardinal Sala sehr leidend. — Von der österreichischen Regierung ward ein Beamter hieher geschickt, um mit dem päpstlichen Gouvernement eine Uebereinkunft zu treffen, den Postenlauf zu vermehren, so daß wir in Zukunft fast jeden Tag Briefe, theils über Florenz, theils über Bologna aus dem Norden haben und dahin abschicken können. Diese für Handel und Verkehr so wichtige Sache wird vermuthlich später auch auf Neapel ausgedehnt werden, damit die dahin gehenden Briefe nicht hier mehrere Tage liegen bleiben, wie dieß gegenwärtig mit unseren Briefen in Verona der Fall ist. Man hofft, die Regierung werde auf diese Vorschläge eingehen, obgleich sich manche Stimmen dagegen erheben, die, wie immer, alle Handlungen der Verwaltung zu tadeln suchen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 22. Mai. Am 17ten d. M. ist der Fürst Czatorinski nebst Gemahlin in Ruhberg bei Schmiedeberg angekommen.

Se. Majestät der König hat mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21sten v. M. dem Fuß-Gensdarmen (6ter Brigade) v. Wysiecky das allgemeine Ehrenzeichen verliehen, weil derselbe mit eigener Lebensgefahr die Rettung eines Menschenlebens versucht und sich bei Löschung des Brandes zu Kranowitz, Kr. Ratibor, sehr thätig bewiesen hatte.

Akustisches.

Eine neue Erfindung, welche in hiesiger Stadt gemacht worden, und ihrem Urheber zur großen Ehre gereicht, zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, dürfen wir um so weniger säumen, als es sich voraussehen läßt, daß sie einmal bekannt, vielfach angewandt werden wird. Bekanntlich wendet man in allen Pianoforte-Fabriken zu Saiten den englischen Eisendrath an, der nur in den Baßoktaven von Messing ersetzt wird. Nunmehr ist es dem hiesigen Pianoforte-Fabrikanten Herrn Bessalié nach langen Versuchen gelungen, eine neue metallische Mischung zu entdecken, welche sich zu Drathsaiten von jeder beliebigen Stärke anwenden läßt. Ein damit bezogenes Instrument zu prüfen, versammelten sich vorgestern mehre der ersten hiesigen Tonkünstler, und kamen sämmtlich darin überein, daß diese Saiten einen ausgezeichnet schönen Ton gewähren, welcher den der englischen Saiten an Fülle, Dauer und Klarheit übertrifft. Sehr wichtig sind zwei Umstände, zunächst daß diese Kompositionssaiten eben sowohl die Messing- als die Stahlsaiten ersetzen, daher dem Fortepiano eine gleichmäßige Tonfarbe in allen Oktaven sichern; sodann, daß sie dem Roste minder, als die Stahlsaiten, da Eisen am leichtesten rostet, ausgesetzt sind. Die Bestandtheile seiner Mischung bewahrt Herr Bessalié natürlich als sein Geheimniß. So viel ist sinnlich wahrnehmbar, daß die Farbe derselben ins Röthliche spielt, und daß die Saiten sich ungewöhnlich glatt anfühlen. Zunächst kommt, wie er erklärt, dies Produkt etwas theurer, als die englischen Saiten, was jedoch theils durch die erreichte Wirkung aufgewogen wird, theils auch vielleicht später durch Erleichterung der Fabrikation sich einigermaßen behebt. Es ist leicht begreiflich, daß Sachverständige hin- und herrathen, welche Metalle der Verfertiger angewandt hat. An Platina oder Silber denkt man unwillkürlich, wegen des edlen Tones, den das Ohr vernimmt, und auch deshalb, weil bekanntlich die Engländer mit beiden Metallen Versuche zu ähnlichem Zwecke gemacht haben. Herr Bessalié, der sich, was man ihm nicht verdenken kann, sonst auf keine Erläuterung einläßt, läugnet jedoch die Anwendung jener Metalle. Vermuthungen, die wir sonst hegen, gehören nicht für die Oeffentlichkeit. Es wird dem Publikum interessant sein, zu vernehmen, daß ein mit solchen Bessalié'schen Saiten bezogenes Flügel-Pianoforte auf der hiesigen Kunst-Ausstellung heute oder morgen öffentlich ausgestellt sein wird. Der Erfinder hat, da auf lange Bewahrung eines chemischen Geheimnisses immer nicht zu rechnen ist, bereits bei der betreffenden Behörde um den gesetzlichen Schutz, der ihm die Vortheile seiner Erfindung sichern möge, gebeten.

A. K.

Frühlingsrevue.

Der Frühling ist gekommen, Knospen und lyrische Dichter sind aufgebrochen, uns das Herz zu erfreuen; Schmetterlinge und Liebende gaukeln durch die grün sich verschleiernden Räume; die Promenadensaison hat begonnen, die Maischöpfungen der Mineralwässer werden angekündigt, so wie neue Pachtungen alter Etablissements, um die Herzen der Breslauer soviel möglich zu Natur, Concert, Kaffee, Braun- und Weißbier heranzulocken. So sind auch im gegenwärtigen Frühling ein Paar alte standhafte Restaurationsplätze in neue Hände gekommen, die mancherlei wesentliche Aehnlichkeiten haben. Es ist der Weißgarten und der Garten zum Prinz von Preußen. Beide hatten, wenigstens früher, einen etwas düstern, aber interessanten Charakter, wie gewisse scharfmarkirte blasse Gesichter. Beide konnten die Pächter nicht glücklich machen, und in beiden haben die Musen einen Privattisch; es sind nämlich die Säle zu Liebhaber-Theatern eingerichtet. Beide haben nun wieder junge hoffnungsvolle Wirthe, und diese mögen nun auch in glücklichern Erfahrungen sich gleichen! — Denn beide thun natürlich alles Mögliche, in den Passatwinden der Breslauer Erholungs-Nothwendigkeit die geeigneten Segel aufzuziehen. Jeder neue Gast erscheint ihnen als ein neuer Frühlingsbote beginnender guter Zeit, und macht sie glücklich. Sie vergessen die anfänglichen Grundsätze, und geben in ihrer Rührung mehr Zucker zu Kaffee und Grog, als die länger bestehenden, leidenschaftabgekühlten, kälter berechnenden Restaurateurs. In Summa: Beide sind bemüht, jeder billigen Anforderung nach Kräften zu genügen, und daher verdienen sie wol, daß man es bei ihnen versuche, und sie — glücklich mache. (Fortsetzung gelegentlich.)

— s.

Wissenschaft und Kunst.

Launen des Blitzes.

Bei dem großen, über einen bedeutenden Theil Deutschlands verbreiteten Gewitter vom 25. April v. J. wurde ein Bauergut im Dorfe Gimmel (Altenburg) von einem Blitzstrahle getroffen, welcher, wie der Blitz überhaupt so oft, eine ganz besondere Launenhaftigkeit in Auswahl seines Weges bewies. Er fuhr nämlich durch den Schornstein in die Küche, streckte einen Mann, der sich in derselben befand, betäubt zu Boden, und theilte sich dann in drei verschiedene Strahlen, von denen der eine in die Gewölbe drang, und dort an der Mauer bedeutenden Schaden anrichtete, indeß sich der zweite in einer an die Küche stoßenden kleinen Stube verbreitete, in derselben alles Wandgeräth herunter riß und in die Wand sehr deutliche Riefen einfurchte, der dritte aber den eisernen Ofen einer andern Stube zerschmetterte, einem von der Wärterin auf den Armen getragenen Kinde, ohne es weiter zu beschädigen, die Mütze vom Kopfe riß, und dann, mit Hinterlassung eines furchtbaren Dampfes, zum Fenster hinaus fuhr.

Man hat diese anscheinende außerordentliche Launenhaftigkeit des Blitzes in Auswahl seiner Bahn zur Erde, wovon die Geschichte der Blitzschläge, wie gesagt, tausendfache Beispiele aufweist, oft als Einwand gegen die unbedingte Schutzkraft der Blitzableiter gebraucht, und wir heben das Factum auch blos hervor, um mittelst desselben auf jenen Einwand überzugehen. Wie wunderlich sich nämlich der Blitz (man gestatte uns den Ausdruck) zu gebehrden scheint, so wird doch sein Verhalten beim Fortgange zur Erde allemal durch das nämliche große Gesetz: die mehr oder weniger leitende Beschaffenheit der entgegenstehenden Körper, bedingt. Die besten Leiter des Blitzstrahls aber sind, nach allen Erfahrungen, die Metalle; diese trifft er vorzüglich, geht an ihnen fort, so weit sie reichen, und verläßt auch andere Körper, die ihn vorher leiteten, um, mit Prädilection, Metalle zu ergreifen. Freilich aber sind auch dabei Nebenumstände mit großer Aufmerksamkeit zu berücksichtigen. Eine bloße ununterbrochene metallische Verbindung des höchsten Theiles eines Gebäudes mit der Erde, reicht, wie man es so oft für schlicht wähnt, zu einer sicheren Blitzleitung noch nicht hin; es muß auch dafür gesorgt sein, daß dieser metallische Weg zugleich der möglichst kürzeste zur Erde sei, und daß sich nicht in zu großer Nähe überwiegende Metallmassen befinden, welche durch ihre stärkere Anziehungskraft den Blitzstrahl sonst zum Abspringen bewegen. Sind aber diese Bedingungen mit erfüllt, so kann man in einem, solchergestalt geschützten Gebäude sehr ruhig sein, und Referent, welcher diesem praktisch so unendlich wichtigen Theile der Naturwissenschaft eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und eine Menge von Blitzschlägen selbst beobachtet hat, glaubt jene Garantie ebenfalls übernehmen zu können.

Dr. Nürnberger.

* — Alle Kupferstiche und Steindrücke, welche bis jetzt von Karl Maria von Weber's Portrait erschienen sind, tragen nicht die geringste Spur von psychologischer Aehnlichkeit im Vergleich zu zwei Bildnissen in Oel, welche Frau von Weber von ihrem verstorbenen Gatten besitzt. Das eine ist, als er dreißig Jahre alt war, das andere ein Jahr vor seinem Tode gemalt worden. Aus dem ersteren strahlt ein ganzer Liederhimmel auf den Beschauer nieder, das Auge enthält einen Zauber, eine Innigkeit, eine romantische Schwärmerei, die der Abglanz seiner überirdisch reichen Melodienseele ist. In den Zügen des andern Bildes liegt eine Thränen entlockende Wehmuth, Verklärung, Sehnsucht nach dem Heimathlande, tiefes unheilbares Weh, elegischer Schmerz; so wie man das erstere nicht ohne Begeisterung, kann man das letztere kaum ohne Trauern betrachten. Der jüngere, funfzehn Jahre alte Sohn Weber's soll ganz jenes gemüthvolle, bezaubernde Auge des Vaters haben, dessen sich alle, die je mit diesem verkehrten, so gern und lebhaft erinnern. — r.

Mannichfaltiges.

— In Wien sieht man, seitdem es im Prater wieder zu knospen beginnt, tagtäglich zahlreiche Cavalcaden dessen breite Alleen durchstreifen. Dabei erregen besonders zwei Personen die Aufmerksamkeit und Theinahme Aller. Die eine derselben ist eine schöne Dame, die, umgeben von einem Kreise der besten Reiter aus den höchsten Ständen, im kühnen Flug ihres Rosses es allen zuvorzuthun scheint. Es ist die reizende Gräfin S......, eine eben so glänzende Reiterin, als treue Gattin und zärtliche Mutter. Der andere von den Zweien ist der bekannte Graf Sandor, den der Ruf als den kühnsten Reiter Europa's nennt. Noch immer erzählt man sich die wundersamsten Anekdoten von den tollkühnen Reiterexperimenten dieses Cavaliers, obgleich er seit seiner Vermählung sich weit mehr schont. Graf Sandor ist bekanntlich mit einer Tochter des Fürsten Metternich vermählt, dem er am Hochzeittage seine Cavalierparole geben mußte, in Zukunft seine lebensgefährlichen Wetten zu unterlassen. Der Graf ist ungefähr 40 Jahre alt, sieht aber wegen seiner schmächtigen Gestalt viel jünger aus. Nicht nur, daß er bei allen Cavalcaden an Gestalt fast der kleinste unter allen Mitreitenden ist, reitet er gewöhnlich auch das kleinste Pferd; aber dieses kleine Rößlein ist mit seinem Herrn immer funfzig Schritte allen Uebrigen vor. Uebrigens sieht man das ganze Jahr über nie so viele schöne Pferde, als im Monat April, da dieser die Vorbereitungsperiode zu den eigentlichen Wettrennen bildet.

(E. Salon.)

— Eine der treffendsten Antworten wird dem Rechtsgelehrten Oulton zugeschrieben. Als dieser einst Jemand sich von neuem des schon so oft gebrauchten Sarkasmus bedienen hörte: „Daß zwischen den Kirchen Rom's und England's sich nur eine Mauer von Papier befände", bemerkte Oulton: „Allerdings, aber die Bibel ist auf dies Papier gedruckt.

— Englische Blätter bringen einen Namen, der fast noch über diejenigen geht, welche uns Wieland in Coxcox und Kickequetzel aufbehalten hat. Ein kleiner Fuß in Nordamerika, in Virginien, Grafschaft Hillsbourg, heißt bei den Indianern Guohoquinopassakessanagenog.

Berichtigung. In dem Artikel der gestrigen Zeitung „Kunstausstellung" ist S. 673, Sp. 3, Z. 15 v. o. zu lesen: Sr. Maj. st. der Maj.; auf derselben Spalte Z. 33 v. oben Schnorr st. Schorn; Z. 25 v. unten Coignet st. Loigner.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 117 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 23. Mai 1839.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Lindane", oder: „der Pantoffelmachermeister im Feenreich." Großes romantisches Zauberspiel in 2 Akten. Musik vom Musikdirektor Kugler.

Freitag: „Der Glöckner von Notre-Dame." Romantisches Drama in 6 Tableaux von Charlotte Birch-Pfeiffer. Gervaise, Mad. Geißler, vom Stadt-Theater zu Leipzig, als Gast. Quasimodo, Hr. Schramm, vom Großherzogl. Hof-Theater zu Mannheim, als Gast.

Sonnabend: „Der Bäbu." Komische Oper in 3 Akten von H. Marschner. Heinrich Forester, Hr. Stöger, vom Stadt-Theater zu Düsseldorf, als Gast.

F. z. ⊙ Z. 24. V. 6. R. □ III.

Dampfschifffahrt.

Das **Dampfschiff Victoria** geht:

Freitag den 24sten d. Mts. Nachmittag um 2 Uhr nach Masselwitz.

Sonntag den 26sten d. Mts. des Morgens 7 Uhr nach Dyhrenfurth.

Billets sind bei Herrn Aderholz, Ring Nr. 53, zu haben.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 19. d. früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Ziegler und Klipphausen, zeige ich Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, ergebenst an.

v. Hollink,
Capit. d. 2. Schützen-Abth.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend um 9 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Jänsch, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden; allen Verwandten und Freunden beehre ich mich, dies, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, d. 22. Mai 1839.

J. F. Köhlisch.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. endete ein sanfter Tod das theure Leben unserer guten Mutter, der verwittweten von Pförtner, geb. von Prittwitz. Um stille Theilnahme bitten:

die Hinterbliebenen.

Lampersdorf, den 23. Mai 1839.

Todes-Anzeige.

Das am 21sten d. M. nach schweren Leiden an Gehirnkrankheit erfolgte Ableben unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn B. Schnitzler, im 40sten Lebensjahre, zeigen mit tiefer Betrübniß, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Mai 1839.

Die

Kunstausstellung

im Lokale der vaterländischen Gesellschaft

(Blücherplatz in der Börse zwei Treppen hoch) ist täglich von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr (Sonntags von **11** Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Das Verzeichniss kostet 2½ Sgr.

Sonnabend den 25. Mai
wird
der norddeutsche Balladen- und Liedersänger
Julius Egersdorff
eine

musikalische Soirée

(im Saale des Hôtel de Pologne)
zu geben die Ehre haben.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz (Ohlauer Strasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.

Bei **Fr. Hentze**, Buchhändler in **Breslau**, erschien so eben und ist überall zu haben:

Wandcharte des gestirnten Himmels;

für Gymnasien, Lyceen, Seminarien, Real- und höhere Bürgerschulen, so wie Privat-Anstalten,
nach den besten Hülfsmitteln entw. u. lithogr. von **E. v. Kornatzki.**

Nördliche Hemisphäre. 12 Royal-Blatt. 2 Rtlr.

Südliche Hemisphäre. 12 Royal-Blatt. 2 Rtlr.

Wer **„Bilder zur Schnell-Essig-Fabrikation"** zu verkaufen hat, melde sich sofort in der

Buchhandlung Ignatz Kohn,
Schmiedebrücke Nr. 16.

Adam Oehlenschläger's Werke.

Der Bogen nur 8 Pfennige!
Allgemeine Theilnahme gestattet Wohlfeilheit!

So eben sind im Verlage der Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau** erschienen und zu haben:

Adam Oehlenschläger's erzählende Dichtungen und Gedichte.

Vollständig in 7 Bändchen.

8, 1839. Korrekt und sehr elegant gedruckt. 100 Bogen stark.
Preis nur 2 Rthlr. 14 Gr.

☞ Auch unter dem Titel: **Oehlenschläger's Werke. 15s bis 21s Bändchen.**

Außer dem überaus trefflichen und empfehlungswerthen Roman: **Die Inseln im Südmeere in 4 Theilen**, enthalten diese erzählenden Dichtungen: **König Hroar.** Eine altnordische Erzählung; die das Interesse des Lesers in Anspruch nehmenden Novellen: **1) Reichmuth und Adocht; 2) das Gemälde; 3) die Mönchbrüder; 4) der Eremit; 5) die Glücksritter; 6) die Strafe nach dem Tode;** das anmuthige orientalische Mährchen: **Aly und Gulhyndy** und das nordische Mährchen: **Waulundur.** Die Gedichte enthalten: **1) Lieder und Romanzen; 2) der irrende Ritter, oder Don Quixote der Jüngere.** Ein Abenteuer in 4 Romanzen; **3) das Evangelium des Jahres.**

Adam Oehlenschläger's Selbstbiographie und dramatische Dichtungen,

in 14 Bändchen.

8. 1839. Korrekt und sehr elegant gedruckt. 195 Bogen. Preis nur 6 Rtlr. 4 Gr.

☞ Auch unter dem Titel: **Oehlenschläger's Werke.** 1s bis 14s Bändchen.

Die jetzige neue Ausgabe der **Oehlenschläger**schen Werke in 21 Bändchen erscheint nicht blos verbessert und vermehrt mit neuen trefflichen Dichtungen, sondern auch zu sehr wohlfeilem Preise: 295 Bogen in elegantem und korrekten Druck nur 8 Rtlr. 18 Gr. — Die dramatischen Dichtungen sind vermehrt durch 1) **Baldur der Gute,** 2) **König Helge** und 3) **Oluf der Heilige,** welche den Cyklus der nordischen Dramen nun würdig eröffnen, ergänzen und vervollständigen. Ferner durch die Tragödie: **Sokrates** und durch das Lustspiel: **Der kleine Schauspieler.** Ueber diese beiden letzten neuesten Dichtungen hat die öffentliche Kritik sich bereits mehrfach lobend ausgesprochen und eben so sehr die großen poetischen Schönheiten im Sokrates, als die Trefflichkeit des Lustspiels: Der kleine Schauspieler, anerkannt. Beide sind durchaus bühnengerecht gearbeitet; in Scene gesetzt, werden sie neuen großen Genuß gewähren und der Theilnahme aller Gebildeten sich erfreuen. — Wir glauben daher diese neue schöne Ausgabe der gesammelten Werke eines Autors, der gleich bei seinem ersten Auftreten von Göthe und Schiller freudig begrüßt wurde und seitdem durch seine späteren Dichtungen immer größere Anerkennung, auch von Seiten Tieck's in einem höchst anmuthigen Gedicht gefunden hat, der Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums von neuem und besonders empfehlen zu dürfen.

Ponce Penoyée aus Paris,

in Breslau Ohlauer Straße Nr. 6,
empfiehlt sein Lager **Militair- und Civil-Stiefeln,** wie **Herren- und Damen-Schuhe,** stets nach dem neuesten Geschmack.

F. L. F. Wegner,

praktischer Wundarzt erster Klasse, Ohlauerstraße Nr. 55 (Königsecke), dem Theater gegenüber, wohnhaft, empfiehlt sich

als Zahnarzt

zu sämmtlichen Zahn-Operationen und Einsetzen einzelner Zähne, als auch ganzer Gebisse, nach den neuesten und besten Erfahrungen, und erlaubt sich andurch noch besonders auf die als wirksam und heilkräftig anerkannten, von ihm selbst zusammengesetzten Zahntinkturen und Zahnpulver, den vorkommenden Zahnleiden entsprechend, aufmerksam zu machen.

Roßhaartuch,

zu **Sopha- und Stühl-Ueberzügen,** empfehlen billigst:

Franz und Joseph Karuth,
Elisabethstr. (vormals Tuchhaus) Nr. 10.

C. F. Dietrich aus Straßburg,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 67,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Braunschweiger Cervelat- und andern Sorten feiner Wurst, Straßburger Pasteten, Aspiks, Schinken, Zungen und Speck.

Die Elementar-Klasse versammelt sich Montag den 27. Mai.

Mosewius.

Meubles-Offerte.

Unser Waaren-Lager in Meubles und Spiegeln aller Gattungen in den neuesten Formen, empfehlen zu den zeitgemäßesten Preisen:

Gebrüder Amandi,
Kupferschmiede-Straße 16, im wilden Mann.

Schwere Wollzüchenleinwand,
so wie Tisch-, Schub- und Flügeldecken in verschiedenen Mustern, empfiehlt die neue Leinwandhandlung am Neumarkt Nr. 11:

Carl Helbig.

Billig ist zu verkaufen
ein Grundstück, innerhalb der Stadt, mit bedeutendem Hofraum und Bauplatz, welcher eine schöne Aussicht darbietet. Näheres beim Herrn Aug. Herrmann, Bischofsstr. Nr. 7.

Bruchbandagen,

mit ächt englischen Grundlagen, sowohl einfache als auch doppelte, sind, zufolge der Bestellungen mehrerer Bruchkranken, bei mir wieder eingetroffen.

Wegner, prakt. Wundarzt erster Klasse u. Zahnarzt, Ohlauer Str. Nr. 55, d. Theater gegenüber.

Konzert-Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich an, daß im Laufe des Sommers jeden **Dienstag** und **Donnerstag** bei mir ein gut besetztes Konzert stattfinden und heute damit begonnen wird. Ich lade hierzu ergebenst ein.

C. Dietrich,
im Hankegarten.

Eine Kräuter-Kuh, zwei Ochsen und einige Schweine stehen zum Verkauf, Mehlgasse Nr. 19, Oderthor.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. Mai d. J. wird auf dem Hofe der hiesigen Posthalterei ein ausrangirter, ganzgedeckter, 6sitziger Schnellpostwagen verkauft werden, und der Zuschlag an den Meistbietenden, nach eingeholter Genehmigung des Königl. General-Post-Amtes, erfolgen.

Breslau, 22. Mai 1839.

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen, sind 2 silberne Kaffeelöffel, auf der Rückseite mit G. R. gezeichnet, in Beschlag genommen worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wird aufgefordert, sich spätestens in termino den 1. Juni Vormittags 9 Uhr in dem Verhörzimmer Nr. 7 a. des Inquisitoriats zu melden, widrigenfalls über beide Löffel nach den Gesetzen anderweitig verfügt werden wird.

Breslau, den 18. Mai 1839.

Königliches Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Die Mahl- und Schneide-Mühle zu Hermsdorf bei Muskau, mit zwei Mahlgängen und einer Schneidemühle, nach ihrer Ertragsfähigkeit auf 5430 Rthlr. taxirt, soll auf den Antrag eines Gläubigers in term.

den 29. Oktober d. J.

in der Gerichtsstelle zu Wendisch-Hermsdorf subhastirt werden. Taxe und Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen.

Sagan, 16. April 1839.

Das Gerichts-Amt zu Wendisch-Hermsdorf.

Auktion.

Am 27sten d. M. sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, versteigert werden:

a. Vormittag von 9 Uhr ab
150 Flaschen Rheinwein und
100 Flaschen Madeira,

b. Nachmittag von 2 Uhr ab
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth.

Breslau, den 20. Mai 1839.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Am 23ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und die folgenden Tage soll in Nr. 1 Neuegasse ein Nachlaß, bestehend in Porzellan, wobei ein Servis zu 30 Personen, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Betten, Leinenzeug, Meubles, theils von Mahagoni- und Zuckerkistenholz, Hausgeräth und Kleidungsstücke öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Mai 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Wein-Versteigerung.

Sonnabend den 25sten d. Vormittags von 9 Uhr an, werde ich Albrechtsstraße in Nr. 22 eine Partie feinen St. Estephe, Roussillon, Hochheimer und rothen Champagner, zu 5 — 10 Flaschen, versteigern.

Pfeiffer, Auct.-Commiss.

Echte Müllerdosen à 15 Sgr.,
mit Gemälden und mit Perlmutt verzierte etwas höher.

Neusilber-Waaren,

Sporen à Pr. 8, 10, Anschnallsporen 20, 25 Sgr. Cigarrenhalter 4, 5 Sgr. Theelöffel 3, 4, 5, 6 Sgr. Suppenkellen 1 Thlr. Dessert-Messer und Gabel à Pr. 10 Sgr. Steigbügel à Pr. 2½, Reit-Candaren 4¼, Fahr-Candaren 5 Thlr. (mit Stempel Adler.)

Herren-Hüte,

à 1⅙, 1⅓, 1½, 2 Thlr., modern, wasserdicht und dauerhaft, empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

☞ Ein schöner Flügel,

7 Oktaven, von klangreichem Ton und dauerhaftester Bauart ist, besonderer Verhältnisse halber, sofort **billigst** zu verkaufen. Weiden-Straße Nr. 26, 1. Etage.

Berliner

Blech- und Zinn-Spiel-Waaren (neuester Art), wie auch alle Größen Kaffeebretter, Zukker-Dosen, Leuchter, Spucknäpfe 2c.,

empfing zu solidem Preise:
die Kurz- u. Spielwaaren-Handlung

H. E. Neugebauer,
Albrechtsstraße Nr. 29, dem Königlichen Post-Amte vis-à-vis.

Großes Horn-Konzert

von dem Musikchor der 2ten Königl. Schützen-Abtheilung, heute, den 23. Mai, wozu ergebenst einladet:

Zahn, Coffetier,
vor dem Schweidnitzer Thore.

Ich finde mich veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß meine älteste Tochter, die Putzmacherin Emma Pauline Sonnabend, wohnhaft in Breslau, zwar längst majorenn, zur Zeit aber noch nicht meiner väterlichen Gewalt entlassen worden ist, weshalb dieselbe ohne meine Einwilligung keine gültigen Verträge schließen kann.

Schweidnitz, den 20. Mai 1839.

Der vormalige Regierungs-Secretair Sonnabend.

Von Brigittenthal bis auf die Matthias-Straße ist ein Armband mit Gliedern und Chrysopas verloren worden. Der Finder wird ersucht, dasselbe dem Polizei-Inspektor Tschentscher abzugeben.

Ein junger Mensch, welcher in einer Gerichts-Kanzlei schon gearbeitet hat, wünscht ein recht baldiges Unterkommen. Seminarien-Gasse Nr. 9, 2 Stiegen hoch, bei Helmigs.

Geübte Strohnäherinnen finden sogleich Beschäftigung in der Strohhut-Fabrik, Schuhbrücke im goldnen Stück.

Wegen Ableben meines Mannes bin ich Willens, die mir zugehörende, vor dem Schweidnitzer Thore in der Anger- und Teich-Gasse gelegene Besitzung, worin seit fast 80 Jahren die Branntwein-Brennerei mit Vortheil betrieben worden ist, **ohne Einmischung eines Dritten,** entweder sofort zu verkaufen, oder auch mit allen Brennerei-Utensilien zu verpachten. Verw. R. Schmoll.

Breslau, den 22. Mai 1839.

Zwei trockene Remisen

sind bald, während der Dauer des Wollmarktes, auch auf das ganze Jahr, Karlsstraße Nr. 35, am Königl. Palais, zu vermiethen. Das Nähere dort bei

Augustin & Sohn.

Ein Dekonomie-Eleve findet gegen angemessene Pension ein Unterkommen. Wo? ist beim Oekonom Heidenreich, Schmiedebrücke Nr. 16, zu erfahren.

Parterre-Gelegenheit,

Johanni zu beziehen, Altbüßerstraße Nr. 48, bestehend in 2 Stuben, Kabinet und Zubehör, für jährlich 60 Rthlr. Das Nähere 1 Stiege daselbst.

Zu vermiethen und bald zu beziehen auf den bevorstehenden Wollmarkt und Pferderennen, eine meublirte Stube nebst Cabinet für 1 bis 4 Personen in der ersten Etage, Ketzerberg-Platz Nr. 11.

Ring Nr. 1 sind im dritten Stock zwei meublirte Zimmer über den Wollmarkt zu vermiethen.

Wer einen noch brauchbaren Flügel für 30 Rthlr. verkaufen will, beliebe es anzuzeigen: Ring Nr. 41, im 3ten Stock.

Bischofstraße Nr. 6, im ersten Stock vorn heraus, ist eine gut meublirte Stube als Absteigequartier oder für einen einzelnen Herrn zu Termin Johanni zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Zum Wollmarkt

ist ein großes Zimmer nebst Kabinet, **Blücherplatz** Nr. 1, billig zu vermiethen.

Eine meublirte Stube und Alkove ist vom 1. Juli ab für ein auch zwei Herren zu vermiethen im ersten Stock. Das Nähere beim Instrumentenm. Bernothe, Dominikanerpl. 2.

Zu vermiethen Carlsstraße Nr. 33 eine große Stube im vierten Stock von Johanni c. ab, jedoch nur an einzelne Herren; ferner ein großer Keller, sich besonders zum Weinkeller eignend, von jetzt ab Auch kann derselben zum Wolleeinlegen benutzt werden.

Zum Wollmarkt und Pferderennen, ein anständig meublirtes Zimmer zu einem sehr billigen Preise, ist zu erfragen Riemerzeile Nr. 23 im Putzladen.

Am Ringe Nr. 31. sind zwei Keller, wovon sich einer zum Wolle-Einlegen eignet, so wie zwei kleine Wohnungen zu vermiethen, und das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

Eine bequeme Wohnung im 3. Stock für einige Herren, wird auf der Antonienstraße Nr. 2, im 2. Stock nachgewiesen.

Als Absteige-Quartier

ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen: Klosterstraße Nr. 2, drei Treppen.

Elisabeth-Straße Nr. 4, im ersten Stock, sind zum Wollmarkt eine, auch zwei meublirte Stuben zu vermiethen.

Herrenstraße Nr. 31 sind drei Stuben, im Ganzen oder getheilt, zum Wollmarkt zu vermiethen.

Karls-Straße Nr. 11 ist die zweite Etage, aus 6 Zimmern und Beigelaß bestehend, von Johanni d. J. ab zu vermiethen, und das Nähere beim Eigenthümer in demselben Hause zu erfahren.

Zu vermiethen und den 1. Juni zu beziehen ist eine meublirte Stube nebst Entree, Kupferschmiede-Straße Nr. 12.

Angekommene Fremde.

Den 21. Mai. Gold. Gans: Hr. Baron v. Rothkirch a. Bärsdorf. Hr. Staatsrath v. Loginoff a. Petersburg. Hr. Oberst-Lieut. von L'Estoq aus der Ober-Lausitz. — Drei Berge: Hr. Hofmaler Grünler aus Zeulenroda. Hr. Kfm. Albrecht a. Liegnitz. Hr. Gutsb. Baron v. Gregory aus Peucke. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Scholz a. Neisse. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz aus Rur. — Zwei gold. Löwen: Hr. Prediger Grandke aus Jauer. Hr. Gutspächter Nehler aus Gohlau. Hr. Kontrolleur Engler a. Neisse. Hr. Kaufm. Gratzer a. Berlin. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Hofrath Kremnitz a. Berlin. Hr. Oberlandesgerichts-Assessor Kremnitz aus Glogau. Hr. Pastor Bartsch a. Ransen. Hr. Lieut. v. Graurock a. Neisse v. 23. Inf. Regim. Hr. Theater-Direktor Anczyc a. Krakau. Hotel de Silesie: Hr. Handlungsdiener Brewer a. Reviges. Hr. Graf v. Lüttichau a. Berlin.

Privat-Logis: Herrenstr. 25. Hr. Kfm. Dautzenberg a. Verviers. Ritterplatz 8. Hr. Hauptmann Seeling a. Neisse. Kleine Groschengasse 26. Hr. Geschichtsmaler Rosenfelder a. Berlin.

Universitäts-Sternwarte.

22. Mai 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	7,01	+ 13, 0	+ 11, 6	0, 8	SW. 26°	Federgewölk
"	9 "	27″	6,90	+ 13, 5	+ 13, 8	2, 2	O. 0°	überwölkt
Mittags	12 "	27″	6,22	+ 14, 6	+ 16, 8	4, 1	SO. 4°	große Wolken
Nachmitt.	3 "	27″	5,90	+ 14, 4	+ 13, 4	0, 7	WNW. 22°	dickes Gewölk
Abends	9 "	27″	6,12	+ 12, 8	+ 11, 2	1, 1	NNW. 15°	kleine Wolken

Minimum + 11, 2 Maximum + 16, 8 (Temperatur) Oder + 13, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf
Goldberg	11. Mai	2 15 —	2 10 —	1 21 —	1 12 —	— 28 —
Jauer	18. "	2 8 —	2 7 —	1 19 —	1 10 —	— 25 —
Liegnitz	17. "	— — —	2 9 4	1 17 8	1 11 8	— 27 —
Striegau	6. "	2 10 —	2 7 —	1 18 —	1 11 —	— 25 —